

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Unger, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber die Haushaltsplanberatungen 2011 waren für mich ungewöhnlich: Im Vergleich zum letzten Jahr, als wir vor der großen Herausforderung standen, die Haushaltssicherung abzuwenden, verliefen sie diesmal scheinbar unauffällig.

I. Rückblick auf die Haushaltsplanberatungen / Vergleich der Situation in 2010 und 2011

Uns in der CDU, aber auch in der Plattform Plus, war sehr früh klar, dass es diesmal nicht vorrangig um die ganz großen Einsparungen gehen würde.

Die finanzielle Situation der Stadt hat sich etwas entspannt. Und das ist nicht – wie einige zu glauben scheinen – allein auf verbesserte äußere Rahmenbedingungen zurückzuführen. Nein – die Entspannung im städtischen Haushalt ist auch die Folge unserer großen Anstrengungen im letzten Jahr. Gleichzeitig lässt sich mit einem Jahr Abstand sagen, dass keine Strukturen zerschlagen worden sind. Die Lebensqualität, die diese Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern bietet, ist nach wie vor groß. Wir können stolz darauf sein, und ich möchte mich gleich an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen in der Plattform Plus bedanken, die für diesen Erfolg maßgeblich verantwortlich zeichnet.

Unsere Devise in diesem Jahr hieß daher: Kurs halten und die in 2010 gefassten Beschlüsse gegen neue Begehrlichkeiten verteidigen. Denn eines ist auch klar: Von unserem Ziel - einem ausgeglichenen Haushalt zum nächstmöglichen Zeitpunkt, spätestens aber bis 2015 – sind wir noch immer weit entfernt.

Am 15.03.2011 war in einer Gütersloher Tageszeitung ein Zitat des Leiters des Fachbereichs Finanzen, Norbert Monscheidt, zu lesen, das von vielen von uns hätte kommen können – leider aber nicht von allen. Er sagte: „Die Stadt lebt noch immer über Ihre Verhältnisse. Um über die Runden zu kommen, sind wir gezwungen, Eigenkapital zu verbrauchen. Das ist nicht gut, schon gar nicht auf lange Sicht.“

In dem Artikel wurde dann auf die Verbesserung der Situation der städtischen Finanzen eingegangen: Statt 12,9 Mio. Euro, wie noch bei Einbringung des Haushaltes im November, bleibt „nur“ noch ein Defizit von 4,1 Mio. Euro. Aber immerhin, es bleibt ein Defizit.

Die positive Einnahmeentwicklung geht in erster Linie auf höhere Schlüsselzuweisungen des Landes zurück, als die Kämmerei im Haushaltsentwurf eingeplant hatte. Aufgrund der Verbesserung im Haushaltsplan, drohen zwei Dinge in Vergessenheit zu geraten:

- Hätte die Landesregierung nicht die Grunddaten im Gemeindefinanzierungsgesetz verändert, hätte unsere Stadt noch deutlich höhere Schlüsselzuweisungen erhalten. In der Praxis geht es um Verschiebungen zulasten der kreisangehörigen und zugunsten der kreisfreien Kommunen. Oder sollte ich sagen: Von Ostwestfalen ins Ruhrgebiet? Für die Stadt Gütersloh als große Verliererin bedeutet das eine Differenz von ca. 5 Millionen Euro.
- Dass die Schlüsselzuweisungen dennoch höher ausfielen, als in unserem Haushaltsplan berücksichtigt, hat keineswegs einen positiven Hintergrund. Die Höhe der Schlüsselzuweisungen erklärt sich aus dem massiven Einbruch bei den Gewerbesteuern im Referenzzeitraum. Wir sind froh, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden scheint. In meiner letzten Haushaltsrede habe ich mir Investitionen der heimischen Unternehmen gewünscht – ich freue mich, dass viele diesem Wunsch nachgekommen sind. Nein, im Ernst: Wir wissen, dass die Gewerbesteuereinnahmen glücklicherweise wieder deutlich angestiegen sind. Wir müssen aber auch wissen, dass dies einen erneuten Einbruch bei den Schlüsselzuweisungen in den Folgejahren bedeutet – wie im letzten Jahr geschehen. Ein Grund mehr, uns nicht auf der faulen Haut auszuruhen!

Wir haben also keinen Grund, angesichts der aktuellen Haushaltslage euphorisch zu sein. Aber wir haben Grund zur Zuversicht. Warum?

Vor allem deshalb, weil wir rechtzeitig Schritte auf dem Weg zur Konsolidierung eingeleitet haben. Aber auch, weil wir die Spitze der Verwaltung auf dem Weg zur Konsolidierung an unserer Seite wissen.

- Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich die Beharrlichkeit der Kämmerin und der Bürgermeisterin loben und mich bei beiden bedanken. Wir sind in den letzten Monaten natürlich nicht immer einer Meinung gewesen, aber Sie haben durch Ihre Wortbeiträge immer wieder erkennen lassen, dass wir Sie beim Willen zur Konsolidierung uneingeschränkt an unserer Seite haben. Des Öfteren durften wir in der Vergangenheit feststellen, dass Sie, Frau Unger, dabei vom Kurs Ihrer eigenen Partei abwichen.

Auch die Dezernenten ziehen voll mit.

- Von Herrn Martensmeier weiß ich zum Beispiel, dass es auch ihm ein ernsthaftes Anliegen ist auf die Kostenbremse zu treten, wenn es beispielsweise in seinem Bereich um die Umsetzung von Pflichtaufgaben und Rechtsansprüchen geht. Der Ausbau der U 3-Betreuung lässt grüßen und wird unsere Stadt in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen. Ich bin sicher, dass wir gemeinsam eine gute Lösung finden werden.
- Herr Kimpel hat schon lange erkannt, wie wichtig Sponsoring und ehrenamtliche Unterstützung im Bereich Kultur und Sport ist. Er wird weiterhin Akquise betreiben, um die für 2010 bis 2014 beschlossenen Sparmaßnahmen umsetzen zu können. Die Voraussetzungen sind gut, und 95 % Auslastung im neuen Theater ein solides Fundament.
- Und auch Herr Löhr weiß um das enge finanzielle Korsett in seinem Geschäftsbereich, wird sich an die Vorgaben halten und hat in den Debatten zum Beispiel um das Theaterumfeld erfahren müssen, wie genau in Gütersloh auf die Kosten geschaut wird.

Einen herzlichen Dank also auch an unsere Dezernenten.

II. Haltung der anderen Parteien

Und die Politik, wie verhält die sich in diesen Zeiten?

Zunächst ein Dank an die Plattform-Plus Partner für das weiterhin gemeinsam an einem Strang ziehen – und zwar in eine Richtung.

Die Haltung der Linken zu den einzelnen Sparbeschlüssen war schlecht zu kalkulieren. Ich hätte meinerseits noch einen Sparvorschlag für Sie: Wenn Sie die Verwaltung mit etwas weniger ellenlangen Fragen und Prüfaufträge beschäftigen würden, wäre das der Effizienz des Verwaltungshandelns sicher zuträglich.

Die FDP war stets ein verlässlicher Partner, wenn es um die Aufrechterhaltung der Sparbeschlüsse ging. Ein wenig mehr Flexibilität in den Argumentationslinien, z.B. beim Thema Gewerbegebiete, wo sich die Rahmenbedingungen in einem ständigen Wandel befinden, täte der Sache aber sicher manchmal gut.

Die BfGT glänzte wiederholt durch Populismus. Oder wie sollen wir es zum Beispiel nennen, wenn eine Partei mehrfach verkündet, Themen von denen bekannt sein müsste, dass sie zwingend im nicht-öffentlichen Teil von Sitzungen gehandelt werden müssen, in den öffentli-

chen Teil zu holen, sich als Retter der Transparenz abfeiern lässt und dann den eigenen Antrag zwangsläufig wieder zurückholt – natürlich ohne die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Auf der anderen Seite ist es durchaus wohltuend festzustellen, dass sich die BfGT das ein oder andere Mal mit konstruktiven Vorschlägen in die Spardebatte eingebracht hat.

Fehlt noch eine Fraktion, die SPD, unsere neuen Rechenmeister.

Um ehrlich zu sein bin ich nach wie vor nicht sicher, ob Sie es wirklich nicht besser wissen, oder ob Sie aus wahltaktischen Gründen unverantwortliche Äußerungen über den städtischen Haushalt verbreiten. Letztes Jahr haben Sie mit uns gemeinsam das Ziel eines ausgeglichenen Haushaltes bis 2015 beschlossen, dieses Jahr wollen Sie bei einem Defizit von 4 Millionen Euro schon wieder Geld ausgeben.

Ja, das Defizit ist erfreulicherweise geringer als zunächst befürchtet. Aber ich kann nur wiederholen: Ein Defizit bleibt ein Defizit und bei einem Defizit handelt es sich um Geld, das der Stadt nicht zur Verfügung steht. Es gibt hier also keinen Spielraum, den Haushalt auszugleichen, Schulden ab- und städtische Leistungen auszubauen. Genauso wenig können nicht abgerufene Haushaltsmittel aus dem letzten Jahr in diesen Haushalt eingestellt werden, da ja auch der Haushalt 2010 nicht ausgeglichen war. Wie sollen wir Geld in den Haushalt einstellen, das es de facto gar nicht gibt?

Ganz und gar unerträglich finde ich es aber, Horrorszenarien an die Wand zu malen, die zum jetzigen Zeitpunkt völlig unangebracht sind. So zum Beispiel das drohende Gespenst der Insolvenz 2014. Natürlich beziehe ich mich auf die Stadtbibliothek. Ja, wie haben im vergangenen Jahr auch für die Stadtbibliothek einen weitreichenden Sparbeschluss gefasst. Dieser ist in jährliche Etappen gegliedert. Die Leitung der Stadtbibliothek – und dafür gilt Frau Imwinkelried mein herzlicher Dank – hat das erste Etappenziel erreicht. Hier und heute reden wir über den Haushalt von 2011, und dieser gefährdet in keinerlei Weise die Stadtbibliothek, und es wäre deshalb auch völlig unangebracht, den Haushalt aus diesem Grund abzulehnen.

Aber ich bin auch gerne bereit, über 2011 hinaus zu schauen und – sachlich – über die großen Herausforderungen zu sprechen, vor denen die Stadtbibliothek steht. Die größte Herausforderung stellen dabei sicher die hohen Kosten für das Gebäude – insbesondere die hohen Energiekosten – dar. Diese Herausforderung ist es doch, die wir angehen müssen. Und wenn es auch schwierig sein wird, hier eine gute Lösung zu finden, so finde ich: Wir sind nicht dafür gewählt, es uns einfach zu machen, und wir sind diese Diskussion den Bürgerinnen und Bürgern im Sinne der Nachhaltigkeit schuldig. Nachhaltigkeit mit Blick auf die Finanzen und Nachhaltigkeit mit Blick auf den Energieverbrauch. Hier gibt es noch viele Möglichkeiten, ohne dass das Kerngeschäft – das Verleihen von Büchern – angetastet wird.

Sie müssen zugeben, lieber Herr Ostermann, wenn man sich dem Thema sachlich nähert, dann verliert es viel von seinem Horror-Szenario.

III. Bürgerhaushalt

Eine wesentliche Neuerung brachte in den diesjährigen Haushaltsplanberatungen der Bürgerhaushalt. Zunächst einmal gilt mein herzlicher Dank allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich daran beteiligt haben.

Für die Beratungen hätte es uns allerdings geholfen, wenn es noch ein paar mehr gewesen wären. Denn wenn sich maximal 500 Bürgerinnen und Bürger an der Abstimmung eines Vorschlages beteiligen, dann ist das eben nicht einmal ein halbes Prozent der Gütersloher Bevölkerung. Es kann auch nicht davon ausgegangen werden, dass diese 500 Beteiligten ein repräsentatives Abbild der Bevölkerung darstellen. Den Kommentaren war nicht selten zu entnehmen, dass es sich stattdessen um in besonderer Weise betroffene Bürgerinnen und Bürger handelt. Uns war es deshalb wichtig, die Ergebnisse des Bürgerhaushaltes zwar intensiv zu diskutieren und zu würdigen, dabei aber auch die Interessen der 99,5% der Bevölkerung nicht aus den Augen zu verlieren, die sich aus verschiedenen Gründen nicht beteiligt haben. Denn auch diese Menschen vertreten wir als Mitglieder des Rates der Stadt Gütersloh, meine Damen und Herren.

Aber aller Anfang ist schwer und ich bin zuversichtlich, dass wir die aus den Erfahrungen lernen und die schon bekannten Schwachstellen – wie die Anonymität – beseitigen werden. Zu einem Vorschlag aus dem Bürgerhaushalt will ich aber doch noch etwas sagen: Einführung einer Berufsfeuerwehr. In Ihrer Pressemitteilung formulierten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, vergangene Woche „Einführung einer Berufsfeuerwehr bei gleichzeitiger Sicherstellung der Bedeutung des Ehrenamtes“. Das ist doch eine Floskel! Hätten wir die Berufsfeuerwehr neulich eingeführt, wäre angesichts der heftigen Diskussionen zum damaligen Zeitpunkt das Ehrenamt zwangsläufig schwer beschädigt worden. Und sobald mehrere Ehrenamtliche den Dienst quittieren, ist der angebliche Einspareffekt in jedem Fall gleich Null – das wissen Sie doch so gut wie wir.

IV. Ausblick

Meine Damen und Herren, unser Ziel bleibt der ausgeglichene Haushalt spätestens bis 2015. Natürlich sind wir stark abhängig von Entscheidungen auf Landes- und auf Bundesebene und werden diese auch weiterhin kritisch beobachten. Aber am wenigsten angreifbar ist man immer noch, wenn man seine Hausaufgaben selber macht, und das werden wir.

Dabei ist uns als CDU eines wichtig: Wir dürfen als Politiker nicht immer nur an die denken, die Geld vom Staat bekommen, sondern auch an die, die dieses Geld erwirtschaften. Deswegen bleiben wir auch zukünftig bei unserer Position vom letzten Jahr: Steuern und Abgaben werden nur erhöht, wenn alle anderen Haushaltspositionen auf dem Prüfstand gestanden haben und die Aufgabenkritik im Rathaus konsequent fortgesetzt wird. Im Finanzausschuss hatten wir den Eindruck, dass die SPD für 2012 schon wieder Steuererhöhungen anzupeilen scheint.

Die Lebensqualität in dieser Stadt ist hoch, und unsere Politik wird es sein, sie auf diesem hohen – aber eben auf einem angemessenen – Niveau zu halten. Immerhin investieren wir auch in diesem Jahr wieder insgesamt 18,5 Millionen Euro.

Deshalb werden wir uns nicht von einer Gemeindeprüfungsanstalt erzählen lassen, dass Gütersloh gar keine Stadt im Grünen sei. Während diese Anstalt in Herne statistische Zahlen auswertet, haben wir die Möglichkeit, aus den Fenstern zum Beispiel dieses Rathauses zu schauen und zu sehen, wie grün unsere Stadt wirklich ist. Das verdankt sie auch dem vielen liebevoll gepflegten privaten Grün und einmal mehr zeigt sich: Politik und Verwaltung müssen nicht alles regeln (und zahlen).

Auch mit Blick auf die kommenden Diskussionen über Hallenbad und Innenstadtsporthalle sage ich: Eine angemessene Ausstattung für Schul- und Vereinssport ist uns ein Herzensanliegen, aber wir sollten nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen und jeweils die Luxusvariante planen.

Und mein Optimismus hat auch einen Grund, den ich noch gar nicht erwähnt habe: Das ausgeprägte und vorbildliche ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt. Auf der Veranstaltung der Neuen Westfälischen zur Stärke unseres Wirtschaftsstandortes letzte Woche berichtete zum Beispiel Hartmut Ostrowski darüber hinaus von seinem privaten Engagement für ein Projekt in Blankenhagen. Er forderte alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten ebenso zu engagieren. Ich kann mich ihm nur anschließen und ich weiß, dass es an ganz vielen Stellen auch schon passiert. Und von einem weiteren Erlebnis möchte ich Ihnen berichten: Auf dem Neubürgerempfang der Stadt am Montag sprachen mich zwei Damen an und fragten, ob ich ihnen einen Ansprechpartner für die Stadtbibliothek nennen könnte. Ich verwies die beiden an Frau Imwinkelried und erkundigte mich später, ob sie ihnen helfen können. In der Tat, berichtete sie mir – sie habe helfen können. Die beiden Damen möchten sich ehrenamtlich für die Stadtbibliothek engagieren. Als CDU-Fraktion ist es uns aber auch wichtig, nicht nur andere zum Engagement aufzurufen – wir wollen auch selber etwas zurückgeben und haben uns dazu entschieden,

die Patenschaft für einen Kreisverkehr zu übernehmen. In den nächsten Tagen werden wir uns zu diesem Zweck mit dem Grünflächenamt in Verbindung setzen.

Meine Damen und Herren, ich wiederhole gerne, was ich eingangs schon sagte: Wir stimmen diesem Haushalt zu, denn er ist Ausdruck einer verantwortungsvollen Haushaltspolitik.